

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat

Schriftleitung und Verwaltung: Breierova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 34

Celje, Sonntag, den 29. April 1934

59. Jahrgang

Es geschieht nichts Unvernünftiges, das nicht Verstand oder Zufall wieder in die Richte brächte; nichts Vernünftiges, das Unverstand und Zufall nicht mißleiten könnten. Gottse

Aufgebaute Zahlen

Durch die Presse ging in den letzten Tagen die sensationelle Meldung, daß 600 deutsche evangelische Pfarrer sich an den Papst gewendet und um Aufnahme in die katholische Kirche gebeten hätten. Ebenso wurden riesige Zahlen von Massenübertritten zum Katholizismus aus verschiedenen Gegenden Deutschlands genannt. Die französische Zeitung „Le Temps“ mußte schon wenige Tage danach berichten, daß in den Kreisen des Vatikan nichts davon bekannt sei und daß es sich um eine offensichtliche Falschmeldung handele. Von vatikanischer Seite ist der römische Korrespondent der „Trib“ zu der Mitteilung ermächtigt worden, daß von angeblichen Verhandlungen zwischen dem Vatikan und deutschen Protestanten keine Rede sein könne.

Von ausländiger evangelischer Seite erfahren wir, daß diesen unsinnigen Gerüchten zunächst die Absicht zugrunde liege, die hinter jeder ausländischen Creuelpropaganda gegen das nationalsozialistische Deutschland zu suchen sei. Nach einer Meldung der „British United Press“ vom 7. April 1934 wird als Führer der „Flucht-bewegung nach Rom“ und Verfasser eines entsprechenden Briefes an den Papst Professor Karl Thieme, der bekannte Theologe und liberale Dogmatiker genannt. Besagter Professor Thieme ist aber schon im November 1932 gestorben. Es kann sich nur um seinen Sohn handeln, der bis zum Frühjahr 1933 Dozent an der Pädagogischen Akademie in Elbing war und dem „Bund“ religiöser Sozialisten angehört. Er hat im vorigen Jahr in seiner von ihm herausgegebenen und jetzt eingegangenen Zeitschrift „Religiöse Bestimmung“ in einem Abschlußaufsatz die Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche gefordert. Allerdings stellte er dabei die Bedingung, daß die römisch-katholische Kirche die Neuaufgenommenen „auch als Katholiken evangelisch und deutsch bleiben lassen will.“ Wie Thieme jetzt selbst mittels, habe er vergeblich zu einer umfassenden Wiedervereinigung aufgerufen. Der Baitan habe sich in keiner Weise zu seinen Bestrebungen geäußert. Er selbst ist vor kurzem katholisch geworden.

Ganz unsinnig aber ist es, von Hunderten von Pastoren zu sprechen, die ihre Bereitschaft zum Austritt erklärt hätten. Die Uebertrittszahlen zur katholischen Kirche sind auch im letzten Jahr nicht über das Normale hinausgegangen.

Dagegen hat in Wien, wie überhaupt in Oesterreich, seit den bekannten Februarereignissen ein starker Zustrom zur evangelischen Kirche eingesetzt, von dem aber die Weltpresse bisher nur wenig Notiz genommen hat. Obwohl nach den gesetzlichen Bestimmungen die Austritte aus der katholischen Kirche und Uebertritte zur evangelischen Kirche sehr erschwert sind, sind doch allein in der Stadt Wien in den letzten 6 Wochen über 2000 Neuaufnahmen in die evangelische Kirche vollzogen worden.

„Kaiser“ Otto!

Die Wiener Sängerknaben befinden sich gegenwärtig auf einer Konzertreise im Auslande auf der sie u. a. auch Belgien besuchten. In einem Bericht der „Neuen Freien Presse“ liest man den erstaunten Mitteleuropäer, daß die Sängerknaben auch der Einladung der „Kaiserin“ Zita und des „Kaisers Otto“ auf Sternodersee gefolgt seien...

Kürzung der Abgeordnetendiäten

Der administrative Ausschuss des Abgeordnetenhauses beschloß in seiner Montag vormittag abgehaltenen Sitzung, auf Antrag seines Vorsitzenden Vasilje Trbić, daß die Abgeordneten 1500 Dinar von ihren Monatsbezügen künftighin der Staatskasse zur Verfügung zu stellen haben. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen und tritt sofort in Kraft.

Der Deutschlandflug jugoslawischer Journalisten

Der zehntägige Besuch der jugoslawischen Journalisten in Deutschland wird vom 30. April bis 10. Mai dauern. Am 30. April früh wird das Flugzeug „Hindenburg“ frühmorgens von Beograd abfliegen und am Abend wird in Berlin ein Empfang stattfinden, dem auch Mitglieder der Reichsregierung beiwohnen werden. Die jugoslawischen Journalisten bleiben zwei Tage in Berlin und werden an allen Veranstaltungen des Tages der nationalen Arbeit, des 1. Mai, teilnehmen. Am 3. Mai begeben sich die Gäste nach München, wo ebenfalls ein zweitägiger Aufenthalt vorgesehen ist, worauf dann von Garmisch-Partenkirchen aus mit der Drahtseilbahn ein Ausflug auf die Zugspitze veranstaltet wird. Nachher werden Frankfurt a. M., Wiesbaden, Köln und das westliche deutsche Industriegebiet besucht werden, worauf ein Besuch von Hamburg erfolgt, von wo aus die Gäste nach Berlin zurückkehren. Am 10. Mai erfolgt mit dem Flugzeuge „Hindenburg“ der Abflug nach Beograd.

Landwirte brauchen ihre Rechnungen nicht zu stempeln

Auf eine Anfrage, ob Landwirte verpflichtet sind, Rechnungen, Noten usw. für Verkäufe ihrer Produkte zu stempeln, entschied die Steuerabteilung des Finanzministeriums, daß Landwirte, wenn sie ihre eigenen Produkte unmittelbar an die Käufer abgeben, nicht verpflichtet sind, Rechnungen, Noten usw. auszustellen und diese zu stempeln.

Jugend kämpft um ihr Volkstum

Die akademische Jugend Prags hat es sich, soweit sie sich zum deutschen Volkstum bekennt, nicht nehmen lassen, auch ihrerseits nachdrücklich die Stimme gegen die drohende Vergewaltigung des deutschen Hochschullebens in der tschechischen Hauptstadt zu erheben. In ihrer überwältigenden Mehrheit bereitete sie ihrem Vorläufer, dem Prorektor Dr. San Nicola, eine eindringliche Vertrauensfundgebung, die dem unerfahrenen Mann die Gewissheit gab, daß in seinem Kampf für die kulturelle Unabhängigkeit der deutschen Hochschulen nicht nur die Professorenschaft, sondern ebenso einmütig die Schär seiner Hörer hinter ihm steht.

Es ist, und das muß immer wieder betont werden, kein politischer Kampf gegen den tschechischen Staat und seine Grundlagen. Das deutsche Volkstum in Prag verfolgt dabei keine anderen Absichten als die Verteidigung der ihm garantierten kulturellen Rechte, die durch die Uebergriffe des Rectors der tschechischen Universität auf das schwerste gefährdet erscheinen. Ja, in einem Auftrag in der Prager „Bohemia“ betont der deutsche Prorektor ausdrücklich, daß die ganze Aktion lediglich im Interesse des Staates geschehe, zu dessen Ansehen in der wissenschaftlichen Welt die deutsche Universität Prag soviel beigetragen habe.

Aufgaben des Bankrates

In den nächsten Wochen werden ganz wichtige Entscheidungen über die Geldwirtschaft unseres Staates fallen, denn es ist endlich der Beratungsausschuss für das Bankwesen einberufen worden. Man hört, daß die vorliegenden Bilanzen der Geldinstitute günstiger als erwartet lauten sollen. Wenn sich dies bewahrheitet, so wäre ein Grund gelegt für neues Vertrauen in der Wirtschaft und damit könnten die Spielregeln der Geld- und Kapitalwirtschaft wieder in Wirksamkeit treten. Diese Spielregeln bestehen u. a. vornehmlich darin, daß erpartes Kapital nicht jederzeit flüssig gemacht werden kann, sondern richtigerweise nur die Zinsen dieses Kapitals. Das Vertrauen der Sparer war erschüttert durch die großen Preisverschiebungen in den letzten Jahren. Die Preisverschiebungen haben nämlich den Geldanhalten bzw. deren Schuldnern unerwartete Verluste gebracht. Die Bauern hatten z. B. in der Zeit der hohen Preise viel investiert. Als die Preise für ihre Produkte immer weiter zurückgingen, sogar bis auf ein Viertel und ein Fünftel, konnten sie die Zinslast nicht mehr aufbringen, geschweige denn die Sicherheit für das aufgewandte Kapital darstellen, weil natürlich auch ein Bauerngut im Preise zurückgeht, wenn die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sinken. Trotz dieser sozuzogen negativen Preistreiber der Kapitalbesitzer ist aber, wie gesagt, der Stand der meisten Banken noch immer günstiger als man erwartete.

Jedoch mit dieser Feststellung allein wird man der Wirtschaft nicht helfen. Es wird der Bankrat vielmehr geeignete Vorschläge ausarbeiten müssen, die aller Wirtschaft zugrundeliegenden Gesetze wieder in Wirksamkeit setzen, bezw. die Fehler, die gegen diese Gesetze im Laufe der Erschütterungen der letzten Jahre gemacht wurden, wieder gutmachen müssen. Der größte Fehler der letzten Jahre ist dadurch entstanden, daß ein Wirtschaftler, der etwa 1929 seinen Besitz verkauft hat, heute für den Gegenwert seines verkauften Besitzes ein Mehrfaches an wirklichen Werten erwerben kann, als es zu der Zeit möglich gewesen wäre, da er seinen früheren Besitz erarbeitet hatte. Das ist negative Preistreiber. Leider werden aber nun in den großen Strom dieser glücklichen Kapitalbesitzer Rentner mit hereingezogen, die schon früher ihr Eigentum auf Zinsen angelegt hatten, oder auch erst vor kurzem zu ganz billigen Preisen veräußert und den Erlös auf Zinsen anlegten. Diese Rentner sind die Leidtragenden der unvernünftigen Preistreiber. Preisverschiebungen der letzten Jahre. Es kann aber eine allgemeine Regelung der Wirtschaft bedauerlicherweise nicht auf alle Rücksicht nehmen.

Wenn es also wahr ist, daß der größte Teil der Geldeinleger unverhältnismäßig viel mehr Kaufkraft in der Hand hat als zur Zeit der Schaffung ihrer Kapitalien, und wenn es weiter wahr ist, daß diese Wertverschiebung eine der wichtigsten Ursachen der Krise ist, so müssen die Vorschläge des Bankrates auf diese Ursachen zuerst regeln einzuwirken

versuchen. Dazu gibt es mehrere gangbare Wege. Zunächst der Weg der Inflation, also der Geldentwertung, den man etwa dadurch beschreiten könnte, daß man den Bankinstituten erlaubt, an Stelle der Einlagen Rententitel, Obligationen, Aktien der eigenen Institute herauszugeben. Diese Rententitel würden börsenmäßig oder im freien Verkauf sofort eine bedeutende Entwertung erfahren, wie man es ja heute an den Spartascheibeln schon sieht. Diese Rententitel müßten weiters bei der Nationalbank befehlbar sein, was neues Geld schafft, also Inflation bedeutet. Die Wirkung des landläufigen Begriffs der Inflation würde aber erst dann eintreten, wenn diese Rententitel, im Wege der Befehlung durch neue Banknoten flüssig gemacht, wieder in der allgemeinen Wirtschaft preistreibend wirken und damit die vorher bezeichnete negative Preistreibe wieder einigermaßen und auf recht großem Wege regulieren. Das Gefährlichste an dieser Art Sanierung der Banken liegt darin, daß die neuen Geldmittel voraussichtlich wirtschaftlich falsch investiert würden. Es muß nämlich die neue Geldschöpfung an sich nicht schädlich sein, wenn die neuerschaffenen Mittel volkswirtschaftlich richtig angelegt werden. Daß aber die freie Wirtschaft diese richtige Anlage nicht trifft, haben die letzten Jahrzehnte zur Genüge bewiesen.

Darum werden die Vorschläge des Bankentrats bestimmt nicht in den Fehler verfallen dürfen, nur die vorher erwähnten befehlbaren Rententitel vorzuschlagen. Es ist vielmehr zu wünschen, daß die

Vorschläge Rücksicht auf die Neuinvestitionen in der Wirtschaft nehmen, womit auch schon gesagt ist, daß diese Neuinvestitionen in einem richtigen Wirtschaftspläne vorberaten und danach sorgfältig schrittweise unternommen werden müssen. Dieses Untersagen gelingt aber nur dann, wenn der Wirtschaftspläne von einer verantwortlichen Zentralstelle ausgearbeitet und durchgeführt wird. Der Weg und die Mittel dazu könnten etwa dadurch gefunden werden, daß die von den Banken auszugehenden Rententitel nur zum Teil deren Schuldverpflichtungen bleiben, ein entsprechender Teil müßte dem Staate, bzw. einer vom Staate eingesehten Körperschaft übermitteln werden, wofür Staatsrenten auszugeben werden, also eine Art Zwangsanleihe geschaffen wäre. Die Einleger wären dadurch wesentlich besser geschützt, vorausgesetzt daß der Staat seinen Wirtschaftspläne richtig faßt und ordnungsgemäß durchführt.

In anderen Staaten sind auf allerlei Umwegen schließlich ähnliche Maßnahmen getroffen worden. So ist z. B. in Deutschland die Arbeitsanleihe im Grunde auch nicht etwas anderes als der hier angeführte Rententitel. Wenn unser Staat den Anschluß an die lebendige Weltwirtschaft nicht verlieren will, so muß aus den hier angebotenen Grundlagen ein Plan und ein Entschluß gefaßt werden und zwar muß das sehr rasch geschehen. Hoffentlich hat der Bankentrat nicht nur die entsprechende Einsicht sondern auch die erforderliche Selbsttätigkeit zu dieser dringendst notwendigen Arbeit.

„Kommitadshis in Reich und Glied“

Der Subjanoer „Jutro“ nimmt mit großer Befriedigung Kenntnis von der Aufmerksamkeit, die dem großen Aufmarsch in Stolpje von der reichsdeutschen Presse entgegengebracht wurde. Er stellt außerdem fest, daß ein erfreulicher Umschwung in der Beurteilung der jugoslawischen Belange durch Deutschland eingetreten sei. Die deutsche Öffentlichkeit habe nun eingesehen, daß sie bisher über Wien falsch von den Tatsachen Jugoslawiens unterrichtet worden sei. Nach einem ausführlichen Bericht im „Berliner Tageblatt“ aus der Feder des bekannten deutschen Publizisten Fischer, der sich an Ort und Stelle davon überzeugt habe, daß keine Propaganda das nationale Zugehörigkeitsbewußtsein Südbosniens zum jugoslawischen Volke ablenken könne, nennt der „Jutro“ einen längeren Artikel der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 24. April d. J. unter der Überschrift „Kommitadshis in Reich und Glied“. Dieser Artikel liegt uns in seiner deutschen Urfassung vor und da er auch für uns interessant ist, wollen wir Auszüge davon hier veröffentlichen. Die Leipziger Neuesten Nachrichten schreiben u. a.:

Ganz recht — eigentlich sollte es das nicht geben! Und wäre Palmström an diesem Samstag

und Sonntag in Stolpje gewesen, gewißlich wäre ihm sein Erlebnis wiederum nur als ein Traum erscheinen, „weil“, so schlösse er messerscharf, „nicht sein kann, was nicht sein darf“. Und Kommitadshis dürfen eben nicht in Reich und Glied auftreten, Kommitadshis haben sich natürlicherweise, schwer bewußt von vorn und hinten, Gewehr über der Schulter, Revolver in der Hosentasche, Dolche und Handgranaten im Gürtel und den Patronengurt umföhrt um den Leib geschlungen still und heimlich über die Grenze zu schleichen, um plötzlich irgendwo in Mazedonien auszutauchen, einige Bomben zu werfen, einige Revolvertugeln dem verhassten Gegner in den Leib zu jagen und dann, ohne Tritt Marsch, still und heimlich wieder über die Grenze zu verschwinden...

Aber was sich jetzt in Stolpje begab, dem allen Unklug, das die Serben voller Stolz ihre alte Kaiserstadt nennen, das war kein Traum, sondern höchst lebendige Wirklichkeit. Fünfzehntausend Bauern aus „Südbosnien“, die vor zwanzig Jahren als erste Rekruten des neu gewonnenen Gebietes ins serbische Heer eingestellt worden waren, sind durch die Straßen der Stadt am Bardar marschiert, Bauern aus Stip und aus Strumiza,

aus Aratova und vom Amfelsfeld, aus den albanischen Dörfern und aus den zinzarischen, Bauern in langen weißen Hosen, dem weißen Semd, das bis zu den Knien reicht und der bunten bestickten Weste, Bauern im schlichten hausgewebten erdbräunen Gewand, mit Opanten an den Füßen, Bauern in Schafpelzen — Bauern, als ob sie vom Pfluge und der Weide weg in die Stadt gekommen wären.

Die mazedonische Frage

Natürlich war der Aufmarsch der Fünfzehntausend, die einer der führenden Männer stolz „unserer SM“ nannte, eine politische Demonstration; der Ministerpräsident Uzunowitsch und mit ihm eine Reihe von Ministern waren zugegen. Fünfzehntausend Mann, denen die blauweißrote Fahne Südbosniens, die alte blaurotweiße Fahne Serbiens und schwarze, totenkopfgeschmückte Fahnen mit der Aufschrift „Einheit oder Tod“ vorangetragen wurden, demonstrieren für — Südbosnien. Und das soll heißen: es gibt kein Mazedonien. Daß dies so laut betont wurde am gleichen Tage, an dem der Außenminister Jestsich nach Sofia abfuhr, ist ein Stück echt serbischer Politik; die Serben sind immer höchst realistische Politiker gewesen. Sie werden Mazedonien, sie werden das Land zwischen Stolpje und Drebjelja, zwischen Strumica und Ochridje, das serbische Truppen nach dem Sieg von Kumanovo im ersten Balkankrieg eroberten und das ihnen im zweiten Balkankrieg und im Weltkrieg von den Bulgaren vergeblich streitig gemacht wurde, niemals freiwillig herausgeben. Das ist ein Faktum. Und mit diesem Faktum, so sagt man in Belgrad, muß man sich in Bulgarien abfinden...

Die mazedonische Frage hat in Europa seit jeher ein ungewöhnliches Interesse gefunden, ein Interesse, das wohl nie ganz von jener Romanik frei war, von der schon Goethe im Faust einen Bürger vor den Toren Leipzigs sprechen läßt. Ueber diese Frage sind ganze Bibliotheken zusammengeschrieben worden, und allein die Mindestergebnisse, die von mazedonischen Emigranten in Wien vorgelegt wurden, geben wohl einen stattlichen Band ab. Aber während andere geschrieben, hat Südbosnien gehandelt, und da auch die mazedonische Frage nicht im luftleeren Raum existiert, sondern ein Stück Leben ist, das sich wandelt und entwickelt, hat diese Frage im Laufe der letzten zehn, zwanzig Jahre ein ganz neues Gesicht bekommen. Vielleicht wäre es vor zehn Jahren nicht möglich gewesen, fünfzehntausend Bauern aus Strumiza und Bitolj nach Stolpje kommen zu lassen, um sie durch die von Zuzhauern dicht besetzten Straßen marschieren zu lassen; sicher war es damals unmöglich, die Bauern dieses Gebietes von Amts wegen zu bewaffnen, wie es jetzt geschehen ist. Heute wird die innere Sicherheit „Südbosniens“ nicht allein vom Militär und Genarmee gewährleistet, sondern auch von den Bauern selbst. Auch das ist ein „Argument“, und gewiß kein schlechtes!

Wachsende Fronten

Das mazedonische Problem, das durch die Vielzahl der Völker, die hier leben — Slaven, Sellenen, Zinzaren (Ruhowallachen), Albaner, Türken,

Die Grenze

Kriminalgeschichte von Johannes Böcker

Der Nordexpress näherte sich der Grenzstation. Sie sah auf die Uhr. Dann stand sie auf, nahm ihren kleinen rotledernen Koffer aus dem Gepäcknetz und trat auf den Gang.

„Darf ich Ihnen das Fenster öffnen, gnädige Frau?“

Sie drehte sich erstaunt um. Ein Herr stand vor ihr. Rasch, ein wenig verlegen. „Verzeihen Sie meine vielleicht etwas aufdringliche Hilfsbereitschaft“, sagte er, „aber seit Paris warte ich auf eine günstige Gelegenheit, mit Ihnen bekannt zu werden.“

„Und das Fenster soll Ihnen dazu verhelfen?“

„Ich hoffe es, gnädige Frau.“

Sie schwieg, sah aus dem Fenster. Der Zug verlangsamte seine Fahrt. Wöglich drehte sie sich schnell um: „Wollen Sie mir eine große Gefälligkeit erweisen?“

„Mit Vergnügen.“

„Dann nehmen Sie bitte diesen kleinen Koffer und legen Sie ihn zu Ihrem Gepäc. Im muß auf der nächsten Station einige Depeschen aufgeben und möchte mich daher nicht mit der Zollrevision aufhalten. Ich habe sonst nichts bei mir als diesen Koffer, der einige Toilettegegenstände enthält. Wollen

Sie also bitte diesen Koffer als Ihr Eigentum erklären, damit ich in der Zwischenzeit meine Angelegenheiten regeln kann?“

Der Herr nahm den Koffer entgegen und trug ihn in sein Abteil.

„Vegen Sie ihn bitte hinter Ihren großen Koffer!“ dat sie. „Vielleicht haben wir Glück, und er fällt nicht auf. Ich habe es nicht gern, wenn an der Grenze fremde Männer meine Sachen durchwählen.“

Der Herr lam ihrem Wunsch nach. „Ist es Ihnen so recht?“

„Ja“, lachte sie, „ich danke Ihnen.“

„Im Gegenteil. Ich habe Ihnen zu danken, gnädige Frau, für Ihr Vertrauen“, beugte sich der Herr über ihre Hand.

Der Herr lag auf der Station ein. Der Herr ging in sein Abteil zurück. Als der Zug endlich hielt, öffnete die Dame schnell die Tür, lief über den Bahnsteig und eilte zur Sperre.

Ein Beamter hielt sie auf: „Ihren Paß, gnädige Frau?“

Sie öffnete die Handtasche und hielt das Papier nachlässig hin.

Der Beamte faltete es sorgfältig auseinander. Vergleich Bild und Unterschriften. Dann drehte er sich um und gab ein unauffälliges Zeichen nach hinten.

„Ist mein Paß nicht in Ordnung?“

„Doch, gnädige Frau“, gab er ihr den Paß zurück, „dante sehr.“

Sie eilte durch die Sperre.

Wöglich standen zwei Herren neben ihr.

„Annette Anet?“ grüßten sie.

„Ja. Sie wünschen?“

„Bitte folgen Sie uns unauffällig. Kriminalpolizei.“

Sie versuchte zu lächeln. „Ich verstehe nicht...“

Sie traten in einen kleinen Raum.

„Wir haben heute einen Drohbericht aus Paris bekommen“, sagte der Kommissar, „daß Sie die geraubten Juwelen aus dem letzten Einbruch in der Rue de la Voix über die Grenze bringen. Wo haben Sie Ihr Gepäc?“

Sie gab keine Antwort.

„Wir raten Ihnen in Ihrem Interesse, uns nicht zu zwingen, Sie zu verhaften. Wo ist also Ihr Gepäc?“

Sie begann zu weinen. „Ich finde es empörend, wie man als alleinreisende Dame behandelt wird. Außerdem habe ich kein Gepäc. Ober glauben Sie, daß ich ein Ihrer Meinung nach so wertvolles Objekt allein im Abteil liegen lassen würde?“

„Das werden wir in Kürze wissen“, sagte der Kommissar, „zwei von unseren Beamten durchsuchen

Zigeuner und Juden — durch die mannigfaltigen Blutbeimischungen seit den Zeiten Philipps von Mazedonien so kompliziert ist, ist weder von den Philologen noch von den Historikern schlüssig und befriedigend zu lösen. Es gibt in Europa Gebiete einer ganz anderen kulturellen Höhe, in denen die Zweipaltigkeit des völkischen Bewusstseins auch nicht geringer ist; wie sollte es in Mazedonien anders sein, wo ein Bauer auf die Frage nach seiner Nationalität, Serbe oder Bulgare, die wahrhaft klostische Antwort gab: „Ja sam kao vlada“ — ich bin, wie die Regierung ist. Auch für eine solche „Anziehungskraft“ der jeweiligen Mächthaber gibt es im übrigen Europa ja drastische Parallelen. Heute sind die Serben die Mächthaber, und man kann ihnen nicht vorwerfen, daß sie nichts für dieses Land täten. Schulen und Kirchen sind serbisch, und wer will glauben, daß diesen Schulen unmöglich sein sollte, was zum Beispiel, unter schwierigeren Verhältnissen, den — ungarischen Schulen möglich ist, die aus kroaten, biederer Schwaben chauvinistische Ungarn gemacht haben und machen?

Mit aller Voracht, die bei solchen Vergleichen am Platz ist, kann man das mazedonische Problem etwa dem schlüssigen zur Seite stellen: dem elassischen von dem Reichsanzler Hitler gesagt hat, daß es keinen Streitpunkt zwischen Deutschland und Frankreich bilde. Deuten wir den Aufmarsch der Fünfzehntausend in Skopje richtig, wenn wir annehmen, daß Beograd dem bulgarischen Brudervolk, mit dem es ehrlich und konsequent Ausgleich und Verständigung sucht, eine ähnlich realistische Auffassung nahelegen will, wie sie der deutsche Reichsanzler bewiesen hat?

Rationale Eigenständigkeit der Polen im neuen Deutschland

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die deutsch-polnische Verständigung wickelt sich im Deutschen Reich zweifellos bereits zugunsten der polnischen Minderheit aus. Man spürt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, daß auf die Eigenart der polnischen Minderheit, ihre kulturellen und organisatorischen Belange, weitergehend Rücksicht genommen wird.

Nachdem erst kürzlich die Frage grundsätzlich im positiven Sinne geklärt wurde, daß Mitglieder der nationalen Minderheiten bei der Verteilung der allgemeinen Hilfe aus der „N. S. Volkswohlfahrt“ berücksichtigt werden können, ohne daß sie dieser Organisation angehören, hat sich jetzt das Deutsche Innenministerium auf den Standpunkt gestellt, daß Angehörige der polnischen Minderheit der neuen reichsdeutschen Organisation „Deutsche Arbeitsfront“ nicht angehören müssen. Die betrreffende Verfügung, auf die wir bereits hingewiesen haben, hat der „Gazeta Wzstynska“ zufolge, folgenden Wortlaut:

„Die von Ihnen an Hand des Falles Ruß vorgegangenen grundsätzlichen Schwierigkeiten in der Behandlung der Frage der Mitgliedschaft der Minderheitsangehörigen zur Deutschen Arbeitsfront sind

Werbet mit uns — Ihr werbet für Euch selbst!

Bitte sagen Sie nicht — so etwas geht bei uns nicht!
Keiner unserer Gemeinschaft darf das auch nur denken,
Darf das sagen!
Fehlen werden nur die ewig Ungläubigen!

**Jeder, der das liest soll die kleine Werbetat mittun!
Jeder schickt wenigstens 1 Werbenummer der Fremden-
verkehrs Ausgabe unseres Blattes Mitte Mai 1934
an einen Freundekreis im In- oder Ausland!**

Es muß Pflicht sein!

Es darf keiner beiseite stehen!

inzwischen durch die getroffenen gesetzlichen Anordnungen dahingehend klargestellt, daß im Gegensatz zum Reichsnährstand (zu welchem kraft Gesetzes alle Landwirte gehören, so daß besondere Eintrittserklärungen nicht in Frage kommen) die Deutsche Arbeitsfront auf freiwilliger Mitgliedschaft aller Arbeiter beruht, die sich der deutschen Volksgemeinschaft zugehörig erachten. Es erscheint somit gegeben, daß Personen, welche sich zur polnischen Minderheit bekennen, nicht ihren Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront erklären, da sie durch ihren Eintritt ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum abgeben würden. Wenn im November 1933, also zur Zeit der Entscheidung der Deutschen Arbeitsfront, bei örtlichen Stellen über diese grundsätzlichen Fragen Irrtümer bestanden haben, so sind diese Irrtümer inzwischen überall geklärt. Wiederholungen von Verstößen gegen die Eigenständigkeit der Minderheiten auf diesen Gebieten dürften im allgemeinen nicht mehr zu erwarten sein. Es erübrigt sich wohl, besonders zu betonen, daß den Mitgliedern der Minderheit aus der Tatsache ihrer Nichtzugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront besondere Nachteile nicht erwachsen.“

Eine Klärung hat jetzt auch die Frage erforschen, ob die polnische Jugend verpflichtet ist, auch auf dem sogenannten „Landjahr“ für die schulentlassene Jugend teilzunehmen. Auf Grund des am 29. März 1934 veröffentlichten Gesetzes über das Landjahr wird die Jugend, nachdem sie ihrer Schulpflicht genügt hat, von den Behörden auf ein Jahr aufs Land geschickt, um den nationalen Wert des Bauerntums kennen zu lernen, sie geistig an Vaterland und Volk zu binden und nach den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates zu erziehen.

Der Polenbund in Deutschland erblickte in einer derartigen Erziehung der Jugend einer anderen Nationalität die Gefahr einer Germanisierung, von dem Standpunkte ausgehend, daß man doch unmöglich die polnische Jugend „geistig nach Grund-

zügen eines nationalsozialistischen Staates“ bilden könne. In einer am 12. April d. J. im Preussischen Kulturministerium abgehaltenen Konferenz wurde nun dem Vertreter des Polenbundes erklärt, daß die polnische Jugend am Landjahr nicht nur nicht teilzunehmen braucht, sondern auch nicht teilnehmen kann.

Die der polnischen Minderheit in Deutschland angehörenden Eltern bzw. die Vormünder, deren Kinder zum Landjahr einberufen worden sind, erhalten gegen Vorgezogen einer Legitimation des Verbandes der Polen als Nachweis ihrer Zugehörigkeit zu dieser Minderheit eine Befreiung für ihre Söhne oder Töchter. Sollten polnische Kinder das Landjahr bereits mitmachen, so sind die Behörden unverzüglich zu benachrichtigen, daß es sich um polnische Kinder handelt. Diese werden sofort zurückgezogen werden.

Auf diese Weise wurde die Teilnahme der polnischen Jugend am Landjahr im Sinne der Intervention des Polenbundes in Deutschland erledigt.

Politik in Kürze

Auf Grund der Beschlüsse von Rom wird bekanntlich in Triest eine Freihafenzone für Oesterreich geschaffen. Im Zusammenhang damit nahm die österreichische Regierung die Errichtung eines Generalkonsulates in Triest in Aussicht. Diesem Generalkonsulat wird mit Rücksicht auf die Protokolle von Rom eine außerordentliche Bedeutung beigemessen.

Der bulgarische Ministerpräsident Muschanow ist auf seiner Europareise von Berlin über Rom in Budapest eingetroffen. In Rom hatte er Besprechungen mit Mussolini.

Die österreichische Regierung hat dem ehemaligen Habsburger Erzherzog Eugen den Aufenthalt in Oesterreich bewilligt.

Das Leben

Selbst in die kleinste Ritze dringt led das Leben hinein, auch dunkle Kammern erfüllt es mit seinem hellen Schein, es kommt in den tiefsten Frieden wie Sturmflut hereingerauscht, es klingt in der tiefsten Stille dem Ohr, das heimlich lauscht. Es kommt auf Wegen gegangen, wo Du es nimmer geglaubt, es bringt Dir die reichsten Schätze, wenn es Dich grausam beraubt, es hält Dich mit tausend Armen da Du es zu fliehen vermeint, es ruft Dir sein jauchzendes „Ja“ zu, wenn Du es trotzig verneint — das Leben es ist die Wahrheit, der Tod, er kann sie nicht sein, — denn selbst durch die Todespforte bricht strahlend das Leben herein! —
S. Birckhardt — Maribor

Leset und verbreitet

die Deutsche Zeitung!

den Zug. Inzwischen müssen wir Sie bitten, sich einer Leibesvisitation durch Frau Dupont unterziehen zu lassen.“

Frau Dupont war verständigt. Die Herren verließen den Raum.

Vor der Tür warteten zwei Kriminalbeamte. „Wir haben den Zug durchsucht, Herr Kommissar“, meldeten sie, „der gesuchte rote Koffer hat sich nirgends gefunden.“

„Sind die Pollster der zwei Waggons erster Klasse auch rückwärts untersucht?“

„Ja. Alles ist geschehen.“

„Dann können wir wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Leibesvisitation etwas zu Tage fördert.“

Die Tür wurde geöffnet. „Nun?“ fragte der Kommissar.

Frau Dupont sagte: „Es hat sich nichts gefunden.“

Der Kommissar stieß ärgerlich hervor: „Dann bleibt uns diesmal nichts übrig, da wir keinen Haftbefehl haben, als uns bei der Dame zu entschuldigen.“

Der Zug setzte sich in Bewegung.

Am Fenster eines Abteils erster Klasse lehnte Annette Anet. Sie rauchte eine Zigarette und blickte

den Rauch spöttlich vor sich hin. Dann betrat sie das Abteil ihrer kurzen Reisebekanntschaft.

Der Herr stand höflich auf und bot ihr den Fensterplatz. „Haben Sie Ihre Angelegenheiten gut geregelt?“

„Danke“, lachte sie, „alles ging, wie ich erwartet hatte. Uebrigens — meinen Koffer hat man wohl nicht gefunden?“

„Nein. Trotzdem man zweimal hier war und sogar die Pollster durchsuchte.“

„Fabelhaft. Wo hatten Sie ihn versteckt?“

„Ich hatte ihn nicht versteckt.“

„Sondern?“

„Ich habe ihn schon — bevor wir auf der Station einließen — aus dem Fenster geworfen.“

Die Dame sprang erschrocken auf. „Am Himmelswillen! Die Juwelen!“

Der Herr lächelte: „Die Juwelen sind in Sicherheit. Die habe ich vorher herausgenommen, gnädige Frau und werde sie wohlbewahrt nach Paris zurückbringen. Denn schließlich bin ich ja nur deswegen im Auftrag der berühmten Pariser Firmamitgefahren. Und Ihnen persönlich, gnädige Frau, wird es wohl immer noch lieber sein, mit leeren Händen nach Paris zurückzukommen, als mit gebundenen.“

Planwirtschaft auf genossenschaftlicher Grundlage

Die Forderungen der slowenischen Genossenschaftler

Der Korrespondent der „Deutschen Zeitung“ wird aus Lubljana berichtet: Hier fand die Hauptversammlung des slowenischen Genossenschaftsverbandes, der 352 Bauerngenossenschaften umfasst, statt. Die Versammlung befaßte sich mit allen aktuellen Wirtschaftsproblemen und faßte eine Reihe von Beschlüssen. Nach der Feststellung, daß sich die Wirtschaftslage des Landes noch weiter verschlechtert hat, werden schleunige Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Übels gefordert.

Die Entschärfung fordert die Einführung einer Planwirtschaft auf genossenschaftlicher Grundlage und eine Annäherung des Preisstandes zwischen landwirtschaftlichen und Industrieerzeugnissen. Betreffend das Bauernschutzgesetz fordert die Versammlung, daß auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften des Moratoriums teilhaftig werden, da die Genossenschaften eigentlich nur organisierte Gruppen bäuerlicher Gläubiger und Schuldner seien. Es sei schon höchste Zeit, daß die in den verschiedenen Landesteilen grundbesitzende Gesetzgebung über das Genossenschaftswesen im Rahmen eines neuen modernen Genossenschaftsgesetzes ausgearbeitet werde.

Die langdauernde Krise und der Bauernschutz haben die Liquidität der Kreditgenossenschaften stark beeinträchtigt, weshalb an die Regierung das Ersuchen gerichtet wird, den im § 14 des Bauernschutzgesetzes vorgesehenen Lombardkredit dem Genossenschaftswesen zur Verfügung zu stellen. Dieser Lombardkredit muß langfristig sein, der Zinsfuß aber um 1 v. H. niedriger als der den geschätzten Bauernschulden zugesicherte Zinsfuß.

Das Urteil gegen die Bufarester Verschwörer

Zehn Jahre Zwangsarbeit und Degradierung

Zu Opatov d. J. gelang es der rumänischen Polizei, eine Verschwörung gegen das Königshaus und gegen Frau Lupescu aufzudecken. Als Anführer der Verschwörer wurde ein hoher Offizier namens Precup ausfindig gemacht. Unter anderen wurde bei der in der vorigen Woche beendeten Verhandlung auch der gewesene Ministerpräsident Maniu verhört, der erklärte, er sei von der Loyalität Precups gegenüber dem König überzeugt. Der Militäranwalt dagegen betonte in seiner Schlussrede, es sei erwiesen, daß Precup und die Verschwörer dem Könige nach dem Leben trachteten, und forderte für sie die schwerste durch das Gesetz vorgesehene Strafe, lebenslängliche Zwangsarbeit. Sonntag um 7 Uhr früh verkündete das Gericht das Urteil. Alle Angeklagten wurden zu je zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die Offiziere außerdem noch zur Degradierung.

Vorausage eines neuen Weltkrieges für Ende 1934

Aus Colombo (Ceylon) wird gemeldet: Wenn man den Prophezeiungen eines indischen Astrologen Glauben schenken darf, steht die Welt an der Schwelle eines neuen Weltkrieges. Der bekannte Astrologe Bandara auf Ceylon, der bereits den Weltkrieg mit allen Einzelheiten vorausgesehen hat, glaubt fest an den Ausbruch eines neuen Weltbrandes zwischen Ost und West gegen Ende 1934. Nach seiner Voraussage werden sich diesmal gegenüber England, Amerika, Italien und Rußland auf der einen, Japan, China und Siam auf der anderen Seite, Deutschland und Frankreich werden nicht in den Kampf eingreifen, doch wird Frankreich England durch Kriegslieferungen „unterstützen“. Der Krieg wird zwei Jahre dauern. Die Gelben werden während des ersten Kriegsjahres die Oberhand über die Weiße Rasse gewinnen, doch wird der Krieg „unentschieden“ enden und keine Seite wird als klarer Sieger anzupreisen sein. Japan wird am wenigsten durch den Krieg leiden. Der Krieg wird dem Weltmarkt einen tiefen Auftrieb verleihen. Weiters machte der Astrologe folgende Weissagungen:

1. Indien wird Selbstverwaltung erst im Jahre 1940 erlangen!
2. Frankreich wird im Jahre 1935 wieder ein Königreich werden;
3. in Sowjetrußland wird im Jahre 1938 die Monarchie wiederhergestellt;
4. im Norden Chinas wird ein neues Königreich entstehen.

Aus Stadt und Land

Celje

Zum letzten Mal!

Zum letzten Mal weisen wir nämlich in dieser Nummer auf das Konzert der

„Lustigen Vier,“

des heiteren Quartetts unseres Celjer Männergesangsvereins hin. Das Konzert findet am

Donnerstag den 3. Mai

um 1/2 9 Uhr abends bei Sesselreihen im Kinoaal des **Hotel Skoberne** statt.

Wir haben über die Personen des Quartetts und seine Leistungen nichts mehr zu sagen, denn das Publikum hat bereits einige Tage vor dem Auftreten ein erschreckendes Urteil gefällt: Es sind nämlich keine Karten so haben! Das ist wirklich erschreckend, denn so und so viele können das Konzert nun nicht hören. Da gibt es nur ein Mittel: Wiederholung! Wir schlagen für ein neues Konzert den Samstag der nächsten Woche, das wäre der 5. Mai, vor! Der Samstag ist vor allem für Besucher von auswärts weit bequemer als ein anderer Wochentag.

Die „Lustigen Vier“ sind eigentlich gar nicht mehr vier sondern fünf. Denn, und das sei zum Schluß noch gesagt, Gustav Nigler wird bei diesem Konzert teilweise auch singend auftreten. Auch das bisher noch unbenannte „Instrumental-Quartett“, von dem wir kürzlich erzählten, hat sich inzwischen vermehrt und seinen Stand auf sechs Mann erhöht.

Also am Mittwoch und vielleicht auch am kommenden Samstag wollen wir alle mit den „Lustigen Vier“ lustig sein.

Evangelische Gemeinde. Vom evangelischen Pfarramt Celje wird uns mitgeteilt: Sonntag den 29. April findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr in der Christuskirche statt. Die Gottesdienste werden von Herrn Bilar Haas gehalten.

Ämtliche Nachrichten. Vom Städtischen Magistrat wird uns mitgeteilt: Im Sinne des Art. 17 der Verordnung über die Anwendung öffentlicher Arbeiten und die Erhaltung der nicht-städtischen Straßen im Bereich der Draubanschaft vom 28. 12. 1930 (Schlußteil vom 8. 1. 1931, Nr. 5/2) wird bekanntgegeben, daß die Verzeichnisse der für die Erhaltung der Celjer städtischen Gemeindefragen Verpflichteten vom 1. bis einschließlich 14. Mai 1934 im Zimmer 10 des Stadtmagistrats zur Einsicht für das Publikum aufliegen. Beschwerden gegen die Eintragungen sind in dieser Zeit beim zuständigen Referenten im oben angegebenen Zimmer anzubringen. Die Beschwerden sind mit 10 Din zu stampeln. Das Taggeld für die Abholung der Straßenverbindlichkeiten beträgt 10 Din. Entsprechend dem Art. 13 der angeführten Verordnung werden jene Personen, die zur persönlichen Arbeit verpflichtet sind, aufgefordert, in der oben angegebenen Kanzlei und in den Amtsstunden sich mündlich zu äußern, ob sie ihrer Verpflichtung persönlich oder mit Hilfe eines Erstatmannes nachkommen wollen, oder ob sie ihre Verpflichtung mit Geld ablösen wollen. Von Personen, die sich in der vorgeschriebenen Zeit nicht melden, wird angenommen, daß sie ihre Verpflichtung finanziell ablösen wollen. Es wird daran erinnert, daß zur persönlichen Arbeit alle arbeitsfähigen Männer vom 18.—55. Lebensjahr verpflichtet sind. Die persönliche Arbeit ist aber auch für Personen bis 60 und vom vollendeten 16. Lebensjahr möglich.

Amstags der Handelskammer. Die Lubljanaer Handels-, Gewerbe- und Industriekammer hält am 1. Mai von 8—12 ihren Amstags für Celje und Umgebung ab. (Gebäude des Handelsgremiums, Naglagova ul.)

Die Sängerguppe der Fw. Feuerwehr der Fa. Wolfnag in Gosanjan veranfaßt am 5. Mai in den Räumen des Narodni Dom in Celje ein Konzert.

Eine neue Zeitung. Dieser Tage erschien in Celje zum ersten Mal eine neue wirtschaftliche Zeitung „Gospodarski list“. Sie wird zweimal monatlich erscheinen.

Maribor

Impfung. Aus Maribor wird uns berichtet: Die Impfung der im vorigen Jahre geborenen Kinder gegen Blattern findet in der Zeit vom 30. April bis zum 4. Mai täglich zwischen 9 und 11 Uhr beim Stadtphysikat statt.

Das neue Arbeitslosenamt in der Gregoriceva ulica ist, wie uns aus Maribor berichtet wird, bereits unter Dach. In der vorjährigen Bauzeit ließen die zur Verfügung stehenden Kreditmöglichkeiten die Fertigstellung des zweistöckigen Baues nicht zu. Nun konnte heuer der Rest finanziert werden. Das Gebäude ist schlüsselfertig mit allen notwendigen hygienischen Einrichtungen wie Desinfektor, Bad, etc. 1.050.000.— Dinar, welchen Betrag die staatliche Arbeitsbörse zinslos zur Verfügung gestellt hat. Mit der Fertigstellung dieses Gebäudes sind die Bedürfnisse unserer immerhin größeren Stadt nach dieser Richtung hin noch kaum gedeckt. Etwas ist aber damit zweifellos getan worden, um den ärmeren Schichten unseres Arbeiterstandes zu helfen. Das Amt wird 50 Betten aufweisen, die obdachlosen und solchen Arbeitern zur Verfügung stehen werden, die so wenig verdienen, daß sie sich keine eigene Wohnung leisten können. In das Erdgeschoß wird die staatliche Arbeitsbörse einziehen. Separierte Eingänge führen die Arbeitssuchenden beider Geschlechter zu den Schaltern wo sich ebenfalls getrennte große Warterräume befinden. Im ersten Stockwerk sind die Schlafräume für die männlichen Arbeitslosen untergebracht, während das zweite Stockwerk eine Zweizimmerwohnung für den Verwalter und die Unterkunftsräume für die weiblichen Arbeitslosen aufweist. Die Badeanlagen wie auch der Desinfektor befinden sich in den Kellerräumen. Jeder Arbeitslose, der hier künftig übernachten wollen, wird ein Bad nehmen sowie seine Kleider desinfizieren lassen müssen.

Vermählung. Aus Maribor wird uns berichtet: Donnerstag wurden Herr Josef Nharre und Frä. Janny Nager in Maria Zell getraut. Als Trauzeugen fungierten für die Braut Herr Karl Friedrich und für den Bräutigam der Industrielle Herr Hermann Berg. Unsere herzlichsten Glückwünsche, die auch wir dem neuvermählten Paare erwidern, mögen dazu mitbeitragen, daß mit diesem Schritt des Herrn Nharre keine Arie im rasiert beliebt gewordenen „Drau-Zeiserl“-Quartett hervorgerufen wird, den es erscheint nun nur mehr mit einem einzigen Junggesellen behaftet, dem es, was voll anerkannt werden soll, bis heute gelungen ist, sich von Rosenketten freizuhalten.

Straßenbruch. Aus Maribor wird uns berichtet: Das Parterrehäuschen in der Strohmajerjeva ulica (eine Schmiedereifertigung), das der Straßenverbindung Smetanova und Droznova ulica im Wege stand, wird zur Zeit abgetragen, nachdem die hierzu notwendige Bewilligung von der Banatverwaltung eingetroffen ist.

Biehmarkt am 24. d. M. Aus Maribor wird uns berichtet: Aufgetrieben wurden 14 Pferde, 14 Stiere, 64 Ochsen, 260 Kühe und 19 Kälber, zusammen 371 Stück. Das Geschäft war befriedigend, denn es wurden 207 Stück verkauft. Die Preise bewegten sich bei Mastochsen von 3.— bis 4.25, Halbmaströschken 2.— bis 2.40, Zuchtöschken 2.— bis 3.25, Schlachttiere 3.— bis 3.50, Mastkühe 2.50 bis 3.50, Zuchtkühe 1.75 bis 2.25, Wurfschafe 1.50 bis 2.—, Melkschafe 2.— bis 2.50, trüchtige Kühe 2.— bis 2.50, Jungvieh 3.25 bis 3.75 und die Kälber von 4.50 bis 5.— Dinar per Kilogramm Lebendgewicht. — Fleischpreise: Ochsenfleisch I. Qualität 8.— bis 10.—, II. Qualität 6.— bis 8.— Din; Stier-, Kuh- und das Fleisch von Kalbinnen 4.— bis 6.— Dinar, Kalbfleisch I. Qualität 8.— bis 12.—, II. Qualität 6.— bis 10.— Dinar und Schweinefleisch frisch 12.— bis 16.— Dinar.

Wielversprechender Auftakt

Der Direktor gab dem neuen Boten allerlei Verhaltensmaßregeln.

„Und wenn ich Sie etwas frage, dann müssen Sie antworten.“

„Ja, Herr Direktor!, oder: Nein, Herr Direktor!“

„Wird gemacht!“ sagte der Bote.



2=1 das bedeutet

2 Packungen gehören zu einer Wäsche nach der Schicht Methode. Frauenlob zum Einweichen am Abend, Schicht Terpentin-Seife zum einmaligen Kochen am nächsten Morgen.



DAS IST DIE GANZE ARBEIT BEI DER SCHICHT METHODE

Pluj

Konzertabend

Aus Pluj wird uns geschrieben: Wie bereits berichtet, findet am 5. Mai hier eine musikalische Veranstaltung statt, an der mitwirken: Das Urania-Quartett aus Graz und zwar die Herren Reg. Mat Prof. Rud. Wagner (Geige), Hans Kortichal (Bratsche), Prof. Kortichal (Cello) und Konzertpianist Dr. Adolf Schmidt. Das Programm wird ergänzt durch Liedereinslagen der hier bereits rühmlich bekannten Konzertsängerin Herta Höhn. Der erste Teil des Programms umfasst Kammermusik, und zwar:

1. Serenade op. 8 E. v. Beethoven.
2. Lieder:
 - a) Josef Marx: In einem Herbstwald (Hartlieb), Seltsame Nacht (Hartleben).
 - b) Hugo Wolf: Der Gesehene an die Hoffnung (Mörle), Er ist's (Mörle).

Der zweite Teil ist den Werken Lanners und Strauß gewidmet:

1. Die Schönbrunner (Lanner).
2. Kathinka Polta, Klavier solo (Joh. Strauß, Vater).
3. Wienerlieder (Joh. Strauß Sohn):
 - D, das ist gut,
 - Das hat ja Goethe geschrieben,
 - Auf der Lahngraben,
 - Die Stadt der Lieder.
4. Quartett (Joh. Strauß Sohn):
 - a) Polykato Solo,
 - b) Fledermaus-Duvertüre.

Der Kartenververkauf findet bei der hiesigen Firma Slawitsch & Heller statt; die Preise sind diesmal so niedrig gehalten, daß wohl keiner es verkümmern sollte, diese Gelegenheit, wirklich gute Musik zu hören, anzunutzen.

Slovenska Bistrica

Das „Kottreuz“-Lontino bringt heute Sonntag die lustige Longrofilmoperette aus dem Soldatenleben „Liebe in Uniform“ mit Ery Bos, Hans Juntermann, Tibor v. Halmay, Paul Heidemann, Friz Kampers, Julie Serda, Loni Hauser, Harry Viehke u. a. zur Vorführung. Ery Bos' beste Rolle. Tibor v. Halmay ist wieder unübertrefflich. — Nächsten Samstag voraussichtlich „Im Schatten des Zirkus“ mit Viane Haid in der Hauptrolle. — Vorher stets Paramount-Tonwochenjau nebst Beiprogramm.

Zagreb

Hauptversammlung des Vereines der Freunde Deutschlands in Zagreb

Der Verein der Freunde Deutschlands in Zagreb hielt Sonntag um 10 Uhr vormittag im großen Börjensaal seine ordentliche Hauptversammlung, der eine große Zahl von Mitgliedern und als Gast auch der deutsche Generalkonsul Dr. Freundt beiwohnten. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Dr. Vocherl erstattete der Sekretär Dr. Cadrjan einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre, in dem er besonders hervor-

hob, daß der Verein im Jahre 1932 112 Mitglieder hatte, jetzt aber deren 160 besitzt, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Zahl der Vereinsmitglieder bis zum Schlusse des Jahres auf 200 steigen werde.

Die Beziehungen zum Jugoslawisch-Deutschen Verein in Beograd waren stets die herzlichsten und die Deutsche Akademie in München zeichnete den Verein der Freunde Deutschlands in Zagreb durch Ernennung zum auswärtigen korrespondierenden Mitglied aus. Der Bericht wies dann darauf hin, daß die neuesten Erscheinungen erkennen lassen, daß Deutschland keine Beziehungen zu Jugoslawien regeln wolle, wodurch sich der Vereinsstätigkeit neue

Ausblicke eröffnen. Der Bericht des Sekretärs wurde ebenso wie der Kassabericht des Kassiers mit Zustimmung zur Kenntnis genommen, worauf eine Statutenänderung gemäß den Satzungen des Beograder Vereines durchgeführt wurde. Nach dieser Aenderung können Mitglieder des Vereines auch deutsche Staatsbürger werden, doch müssen der Präsident, ein Vizepräsident, der Sekretär und zwei Drittel der Ausschußmitglieder aus den Reihen der jugoslawischen Staatsbürger genommen werden. Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Präsident Dr. Drajik, Vizepräsident Dr. Drinkic und Beder, Sekretär Dr. Cadrjan und Kassier Valentekovic.

Wirtschaft und Verkehr

Neuerungen an Hopfendarren

Aus Zalec wird uns geschrieben: Bei allen bisherigen Hopfendarren ergeben sich beim Trocknen verschiedene Schwierigkeiten, die durch die jeweilige Witterung, die ungenügende Höhe der Darre, durch mangelnden Luftzug, ungleiche Wärmeverteilung und dgl. bewirkt werden, wodurch ein richtiges Trocknen ungemein erschwert wird.

Die Hauptfehler bestehen vorwiegend im ungleichmäßigen Trocknen und in Ueberhitzung, wodurch das Hopfenmehl die hellgelbe Farbe verliert. Oftmals wird das Lupulin durch solche übermäßige Temperaturen verbrannt, was sich wieder im Aroma des Hopfens auswirkt und dessen Brauwert empfindlich beeinträchtigt.

Die Zalecer Maschinenfabrik Jos. Lorber & Comp., die sich seit über 30 Jahren mit der Konstruktion und dem Bau von Hopfendarren befaßt, bringt zur vollständigen Beseitigung aller oben angeführten Fehler

ein Luftmischwerk, verbunden mit einem Ventilator auf den Markt.

Dieses Luftmischwerk kann überall dort, wo elektrischer Strom vorhanden ist, in jede bestehende Darre beliebiges Systems ohne Aenderung der Darre eingebaut werden und zwar im Heizraum unmittelbar unter den Auszugsloden.

Das Luftmischwerk bewirkt verläßlich die gründliche Mischung und somit die gleichmäßige Verteilung der einheitlich temperierten Luft über die ganze Darroberfläche bis in die Ecken hinaus, während der ober dem Luftmischwerk angeordnete und besonders konstruierte Ventilator die Trodenluft durch alle drei Trodenetagen hinauftreibt, wodurch ein lebhafter Luftzug entsteht, der das Trocknen des Hopfens ungemein beschleunigt.

Durch dieses Luftmischwerk werden die heiße und die kalte Luft in der Darre gut zusammen- und durchgemischt, wodurch gründliche mechanische Luftmischung in der ganzen Darre und eine gleichmäßige Temperatur erzeugt wird, daher der Hopfen auch gleichmäßig und schnell trodnet und zwar mit viel niedrigeren Temperaturen, als solche heute gebräuchlich sind.

Hiedurch wird auch der Kohlenverbrauch merklich verringert, während der Stromverbrauch kaum 7 bis 9 Kilowatt pro Tag beträgt.

Die Trodenleistung ist durchschnittlich die doppelte und es ist ganz unerlel, ob bei Tag oder Nacht und ob bei schönem oder Regenwetter. Der Hopfen

wird vollkommen gleichmäßig getrodnet und ein einseitiges Trodnen der Darre ist ausgeschlossen, daher das Hopfentrodnen keine Kunst, sondern eine Spielerei wird. Hierbei hat der Hopfen eine herrliche grüne und glanzvolle Farbe, so wie er vom Felde kommt und auch ein Verbrennen des Hopfens ist nicht mehr möglich. Die Leistung ist durchschnittlich die doppelte und allen Darren gegenüber oft die dreifache. Daher kann jeder Hopfenproduzent, der z. B. eine zu kleine Darre hat oder während der Pfände ins Regenwetter kommt, selbst leicht ermessen, welche großen Vorteile ihm durch die Anschaffung dieses Apparates entstehen.

Die Anschaffungskosten werden von den durch das rasche und risikolose Trocknen erzielten Ersparnissen an Arbeitslöhnen, Heizmaterial und vor allem durch die erhöhte Qualität des Hopfens reichlich aufgewogen.

In der Maschinenfabrik Jos. Lorber & Comp. in Zalec steht eine Hopfendarre mit dem Luftmischwerk jedem Hopfenproduzenten frei zur Verfügung, ebenso auch das Protokoll über die tatsächlichen Trodenleistungen. Dortselbst werden auch alle Auskünfte über Preise u. dgl. bereitwillig erteilt. Bei Bestellungen wollen Angaben über die Größe der Darren in Quadratmetern, bei abnormalen Darren Länge und Breite, ob Dreh- oder Gleichstrom, sowie dessen Spannung in Volt und die Periodenzahl erbracht werden. Vk.

Hopfenbericht aus Zalec vom 25. April

1934. Aus Zalec wird uns berichtet: Die hier in der Vorwoche eingelezte Nachfrage nach vorjährigen Hopfen hat sich mittlerweile noch verstärkt und seither wurde, bei ansehnlichen Umsätzen, für 6 verschiedene Firmen gekauft, wobei zur Zeit 8 ausländische Firmendirektoren hier werten. Dermalen werden, je nach Beschaffenheit des Hopfens, von Din 36 bis 39 für 1 kg bezahlt, während eine Großpartie aus Händlerhänden Din 40 erreichte. Nach der früheren abnormen Sonnenhitze herrscht hier seit dem 20. d. M. bei andauernder Bewölkung sehr häufiges und von häufigen, leichten Regen begleitetes Wetter. In den frühgeschrittenen Anlagen werden, soweit es die Witterung zuläßt, die Hopfenpflanzen schon an die Stangen geleielt. Vk.

Italien erhöht den Einfuhrzoll für Schnittholz. Mit Wirkung vom 25. April hat Italien eine Erhöhung des Holzeinfuhrzoll beschlossen. Bisher betrug der Zoll für 100 kg 1 Lire,

fortan beträgt er 9 Lire. Der Kubikmeter Fichten-Schnittholz wird daher künftig etwa 10 RM Zoll kosten. Dadurch soll der Ueberflutung des italienischen Marktes mit Schnittholz vorgebeugt werden. Nur Oesterreich ist in einem besonderen Abkommen eine bevorzugte Behandlung eingeräumt worden. Es werden für österreichische Schnitthölzer nur 5 Lire, d. h. etwa 5 1/2 RM je Kubikmeter Einfuhrzoll, berechnet. Die neuen Maßnahmen treffen in erster Reihe den jugoslawischen, rumänischen und russischen Holzmarkt.

Sport

S. A. Graßnik: Athletik S. A.

Sonntag den 29. April 1/11 Uhr Vormittag,
Spielplatz Felseneller

Die Athletiker benützen den spielfreien Sonntag um die Großritzer zu einem schon lange fälligen Rückspiel einzuladen.

S. A. Graßnik, der sich im Epizentrum der Meisterhaftigkeit des Kreises Tebovie befindet und auch heuer schon einige gute Fußballmannschaften besiegte, verfügt über eine sehr flinke und gut eingepielte Elf, die jederzeit einen gefährlichen Gegner abgeben kann.

Die Athletiker dürfen sicherlich den Gegner nicht unterschätzen und werden ein gutes Spiel zeigen müssen, um siegreich zu bleiben.

Nachmittag findet am gleichen Spielplatz mit Spielbeginn 16 Uhr das Meisterschaftsspiel S. A. Olimp gegen S. A. Jugoslawia statt.

Frühling

Die Sonne senkt der Strahlen Gold
tief in der Erde Brust
und durch Natur, im Schmud so hold
zieht wärmend reine Frühlingsluft.

Das Wächlein rauscht und murmelt heiter
es singt und klingt im Feld und Hainen.
Der Himmel grüßt die bunte Leiter
sein Herz könnt heute weinen!

Viel Kolbhafer

Uebertriebene Vorsicht

Dem Junglehrer, der gerade seine Stellung angetreten hatte, widerfuhr die hohe Ehre, bei Bürgermeister zum Essen eingeladen zu werden. Es gab allerlei gute Sachen zu trinken, und bald hatte er so ein Gefühl als ob, und nahm sich vor, recht vorsichtig zu sein.

Später wurde mit berechtigtem Stolz des Bürgermeisters neuer Familienzuwachs vorgeführt, zwei pausbäckige, gesunde, stupsnässige Zwillinge.

Der Herr Lehrer sah in die Wiege, zauderte, riß sich dann zusammen und sagte mit fester Stimme: „Ein reizendes Kind!“

Jagt ihn, Amerikas Feind Nr. 1!

Eine ganze Nation auf der Verbrechenjagd

Das Ungeheuerliche ist geschehen: John Dillinger, der Bandenführer und vielfache Raubmörder, der „Feind Nr. 1 Amerikas“, hat abermals der Polizei ein Schnippen gelassen. In einem kleinen Hotel in der Nähe von Spider Lake im Staate Wisconsin hatte er sich mit seinen Spießgesellen, bis an die Zähne bewaffnet, verschanzt. Noch eben rechtzeitig machte dann John Dillinger, durch seine Waffen geschützt, einen Ausfall. Und dieser Ausfall glückte vollkommen. Der öffentliche Feind Amerikas hat die Freiheit wiedergewonnen, während einige hundert Mann Polizeimannschaften das Nachsehen haben. Die Stimmung des amerikanischen Publikums hat sich deshalb sogleich gegen die „unfähige Polizei“ gewandt. Präsident Roosevelt selbst forderte sogleich den Kongress auf, das lange vorgelehene Gesetz über die Befähigung des Berufsverbrechertums endlich zur Abstimmung zu bringen. Der öffentliche Feind Amerikas muß zur Strecke gebracht werden, koste es was es wolle.

Monatelang führen Polizeikräfte und Freiwillige der amerikanischen Arbeiterbewegung einen verzweifelten Kampf gegen diesen gewiesenen Verbrecher. Durch Radio und durch die Zeitungen ist das amerikanische Publikum aufgefordert worden, die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach Kräften zu unterstützen. Ueberall, wo „Amerikas Feind Nr. 1“ auftaucht, ergreift panischer Schrecken die Bevölkerung. Soviel Morde hat John Dillinger schon auf dem Gewissen! Was würde es ihm ausmachen, blindlings in die Menge zu schießen, nur um die Freiheit wiederzugewinnen?

John Dillinger, vor einem Jahre noch ein unbelasteter Zuchthaussträfing in Lake County (Indiana), ist jetzt der meistgenannte und bestgehaakte Mann der Vereinigten Staaten. John Dillinger schien zum Verbrecher vorausbestimmt zu sein. Er entstammt eigentlich einer guten Familie, und sein Vater wollte durchaus, daß sein Sohn einmal ein geadelter Mann würde. John Dillinger durchkreuzte aber bereits als Zwanzigjähriger die hochfliegenden Pläne seines Vaters; denn damals stand er wegen eines Raubüberfalls zum erstenmal vor Gericht. Im Staate Indiana stand die Wiege John Dillingers, und mit magischer Gewalt zieht es ihn dorthin immer wieder zurück. Es würde zu weit führen, wollte man die große Viste seiner Verbrechen hier anführen. In seiner Strupplosigkeit scheint „Amerikas Feind Nr. 1“ vor nichts zurück. Ein Menschenleben gilt ihm gar nichts. Am meisten haßt er die Polizei, mit der er aneinander schlechte Erfahrungen gemacht hat. Als er vor einigen Monaten überrohmenderweise trotz aller Vorsichtsmaßnahmen aus dem Untersuchungsgefängnis entwichen konnte, wurde er als „Amerikas Feind Nr. 1“ öffentlich in Acht und Bann getan. Aber die Gerissenheit dieses Gauners ist groß. Da er sich immer wieder

Waffen zu verschaffen weiß, wird John Dillinger wohl noch eine ganze Zeit lang die neue Welt in Aufregung versetzen.

Die Butterteigbereitung in Wort und Bild enthält das April-Heft der Monatschrift „Wiener Küche“ (Wien XVIII, Hodegasse 16 a), die von dem bekannten Küchenhof Franz Ruhn herausgegeben wird. Ueberaus zahlreich sind die ausführlichst erklärten Rezepte, da gibt es solche aus der täglichen Praxis, aber bürgerliche Speisen, alterproben Rezepte einer Wiener Hausfrau und vieles andere. Einfache und spezielle Speisen wechseln einander in bunter Reihenfolge ab. Es sind, um nur einige zu nennen, Rezepte über Kartoffelstrudel, Weinreinetorte, Apfelsuchen, Frankfurter mit Kohl, Rohlkraut mit Kaffeebohnen, Anisbiskuit, Käsepasteten usw. zu finden. Ein willkommener Berater für jede Hausfrau ist wieder der bewährte Speisezettel für ein Monat mit dem Rezeptenhang, ferner der Artikel in der Rubrik „Diätische“, der diesmal von der Diät bei Gichtkranken erzählt. Damit ist jedoch die Reichhaltigkeit des neuen Heftes der „Wiener Küche“ (Preis S. 120) noch nicht erschöpft. Es gibt nämlich noch eine „Kinderküche“, eine Rubrik „Frage und Antwort“, aus der so manches zu lernen ist, und ähnliches mehr. Die jedem Heft beiliegende Kochbuchführung verhilft jeder Bezieherin mit der Zeit zu einem vollständigen Kochbuch.

Wir geben hiemit geziemend Nachricht, dass unsere langjährige treue Mitarbeiterin und Kollegin, Frau

Agnes Domitrović

beute den 28. April um 1/6 Uhr früh nach kurzem qualvollen Leiden im 38. Lebensjahre ihre Augen für immer geschlossen hat.

Das Leichenbegängnis findet am Montag, den 30. April um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Dienstag den 1. Mai um 1/7 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Wir werden der Dahingeschiedenen stets ein treues Gedenken bewahren.

Celje, den 28. April 1934.

Die Leitung und das Personal der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Suche in der nächsten Umgebung von Celje oder im Logarale in schöner waldiger Gegend möglichst auf einer Anhöhe

grössere Villa oder Gebäude

mit mindest 15 eingerichteten Zimmern, geeignet für Sommerpension, später event. auch Treffpunkt für Skilafer, (Badegelegenheit erwünscht) entweder in Pacht oder Miete. Angebote mit Angabe der Miet- bzw. Pachtgebühren, genaue Beschreibung des Objektes und Lichtbild zu senden an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 37942

Vertretung

für Celje und Umgebung wird sofort an soliden und fleißigen Herrn vergeben, für den Besuch von Hotels, Restaurationen, Krankenhäusern etc. Zeugnisse und Erfolgswachweis erforderlich, anderes Papierkorb. Bei zufriedenstellender Arbeit Fixum außer Provision. Vorzustellen 30. d. Mts. 9—10 Uhr Hotel „Balkan“, bei Mautner.

Junger Spezerist

findet Aufnahme bei F. C. Schwab, Ptuj.
Autolenker bevorzugt.

Herrlich gelogener

Bauplatz

5 Minuten vom Stadtzentrum ist günstig zu verkaufen. Anfragen in d. Verw. d. Bl. 37944

Drucksachen aller Art liefert bestens und billig
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Inseriere
in der „Deutschen Zeitung“
es wirkt immer!

Schneiderwerkstätte-Eröffnung

Ich teile dem gesch. Publikum mit, dass ich eine Schneiderwerkstätte eröffnen habe. Meine Fachkenntnisse erwarb ich mir durch mehrjährige Praxis in erstklassigen Kunstsalons verschiedener Städte Österreichs, Deutschlands und in der Kunststadt München

Ich arbeite ohne Lehrlinge und Provinzgehilfen, weshalb meine Erzeugnisse erstklassig sind. Uebernehme jede Massarbeit wie auch Umarbeitung, Flicker, Bügeln, Kunststickerei, usw.

Ich führe eine Musterkollektion von echten englischen und anderen feinen Stoffen auf Lager, sowie Tennisstoffe zu billigen Preisen. — Außerster Preise.

Ich bitte um zahlreiche Aufträge

Finko Rataj

Schneidermeister

Celje, Cesta na Grad Nr. 2

(Gegenüber der Holzindustrie „Jugoles“ vormals Creps)